

John MacArthur

DAS SCHWEIGEN DES GEWISSENS

Wie Sünde das Warnsystem der Seele zerstört



John MacArthur

Das Schweigen des Gewissens

Wie Sünde das Warnsystem der Seele zerstört

Neuausgabe, 1. Auflage 2025

ISBN: 978-3-96957-101-9

Alle Rechte vorbehalten.

Früher erschienen bei *CLV (Christliche Literatur-Verbreitung)* unter dem Titel
Das verlorene Gewissen

Originaltitel: *The Vanishing Conscience*

Copyright © 1994 by John MacArthur

This edition published by arrangement with Thomas Nelson,
a division of HarperCollins Christian Publishing, Inc.

All rights reserved.

Copyright © der deutschen Ausgabe 2025

TMAI The Master's Academy International

13248 Roscoe Blvd., Sun Valley, CA 91352, USA

Herausgebender Verlag:

EBTC Europäisches Bibel Trainings Centrum e. V.

An der Schillingbrücke 4 · 10243 Berlin

www.ebtc.org

Wenn nicht anders vermerkt, werden Bibelverse aus der *Revidierten Elberfelder
Übersetzung* zitiert.

Übersetzung: Roland Freischlad

Lektorat: Dagmar Heinemann

Cover: Lena Maria Fritsch

Satz: Oleksandr Hudym, Lena Maria Fritsch

Druck & Bindung: ARKA, Cieszyn (Polen)



Sollten sich Rechtschreib-, Zeichensetzungs- oder Satzfehler eingeschlichen haben, sind wir für Rückmeldungen dankbar. Nutze dazu bitte diesen QR-Code, den Link ebtc.org/dsdg1 oder die folgende E-Mail-Adresse: fehler@ebtc.org

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreicht man uns über gpsr@ebtc.org oder auf dem Postweg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 5

Teil I: Eine Gesellschaft in Sünde 10

- 1. Sünde: Wen kümmert das noch? 13
- 2. Das automatische Warnsystem der Seele 37
- 3. Wie Sünde das Gewissen zum Schweigen bringt 61

Teil II: Das Wesen der Sünde 88

- 4. Was bedeutet »Völlige Verdorbenheit«? 91
- 5. Die Sünde und das Heilmittel 125
- 6. Der besiegte innere Feind 151

Teil III: Der Kampf gegen die Sünde. 172

- 7. Den Bann an Agag vollstrecken 175
- 8. Mit der Versuchung fertig werden 203
- 9. Einen reinen Sinn bewahren 219
- 10. Das Geheimnis des Glaubens in reinem
Gewissen bewahren 237

Anhang

- 1. Sünde besiegen: Römer 6 im Fokus 253
- 2. Die Bitte um ein gutes Gewissen 275
- 3. Unser Gewissen prüfen 287

VORWORT

Wir leben in einer Zeit, die stolz zu einer Tugend erhoben hat. Selbstwertgefühl, positive Einstellung und persönliche Würde sind Dinge, die in unserer Gesellschaft zählen. Gleichzeitig wird moralische Verantwortlichkeit durch eine Opfermentalität ersetzt, in der man lernt, anderen die Schuld für eigene Fehler und die eigene Ungerechtigkeit zuzuschreiben. Offen gesagt ist das, was die Bibel über menschliche Verdorbenheit, Sünde, Schuld, Buße und Demut zu sagen hat, nicht vereinbar mit diesem Denken.

Die Gemeinde hat sich viel zu bereitwillig den Launen weltlicher Meinungen geöffnet. Das trifft besonders auf die Psychologie und das Selbstwertgefühl zu. Oft ist das Denken der Christen lediglich ein Echo weltlichen Denkens in Bezug auf die Psychologie der Schuld und auf die Bedeutung eines guten Selbstwertgefühls. Die negativen Auswirkungen auf das Leben der Gemeinde sind verheerend.

Nirgendwo hat sich der Schaden mehr gezeigt als in der Art und Weise, wie bekennende Christen mit ihrer eigenen Sünde fertig zu werden suchen. Überall, wo ich zu Christen spreche, habe ich entdeckt, dass sich seit mindestens zwei Jahrzehnten eine entmutigende Tendenz entwickelt hat. Insgesamt ist die Gemeinde weniger mit dem richtigen Umgang mit der Sünde beschäftigt, sondern mehr mit der Selbstrechtfertigung und dem Selbstwertgefühl. Christen verlieren immer mehr den Blick für Sünde als der Wurzel alles menschlichen Leides. Viele Christen lehnen ausdrücklich den Gedanken ab, dass ihre eigene Sünde der Grund ihrer persönlichen Not sein könnte. Mehr und mehr versuchen Christen, das menschliche Dilemma auf gänzlich unbiblische Weise zu erklären: Temperament, Sucht, dysfunktionalen Familien, dem inneren Kind, Co-Abhängigkeit und

einer Vielzahl anderer verantwortungsloser Fluchtmechanismen, die durch die säkulare Psychologie unterstützt werden.

Die potenzielle Auswirkung solcher Gedankengänge ist erschreckend. Mit dem Beiseiteschaffen der Realität der Sünde wird auch die Möglichkeit der Buße beseitigt. Mit der Abschaffung der Lehre von der menschlichen Verdorbenheit wird auch der göttliche Erlösungsplan unwirksam gemacht. Mit dem Auslöschen des Begriffs der persönlichen Schuld wird auch die Notwendigkeit eines Heilands ausgeschlossen. Mit der Vernichtung des menschlichen Gewissens wird eine amoralische und unerlösbare Generation großgezogen. Die Gemeinde darf der Welt in einem solch ungeheuren, satanischen Unterfangen nicht die Hand reichen. So zu handeln bedeutet nichts weniger, als das Evangelium, zu dessen Verkündigung wir berufen sind, beiseite zu setzen. Dieses Buch ist keine Wehklage über den jämmerlichen moralischen Zustand der Gesellschaft oder den Schaden, den die Sünde überall um uns her anrichtet. Auch ist es kein Versuch, Christen dazu anzureizen, die unmögliche Aufgabe der Gesellschaftsrekonstruktion in Angriff zu nehmen. Mein einziges Anliegen ist es, die *Gemeinde* zum Erwachen zu bringen hinsichtlich der schrecklichen Realität der Sünde. Das allein kann eine positive Auswirkung auf die Welt haben.

Ist die gesellschaftliche Rekonstruktion überhaupt etwas, wofür Christen ihre Kräfte einsetzen sollten? Vor kurzem erwähnte ich einem Freund gegenüber, dass ich an einem Buch arbeite, das sich mit Sünde und dem Schwund des moralischen Klimas in unseren Tagen befasst. Daraufhin sagte er: »Du musst Christen unbedingt dazu anhalten, aktiv an der Rückgewinnung der Gesellschaft mitzuarbeiten. Das Hauptproblem liegt darin, dass Christen nicht genug Einfluss auf Politik, Kunst und die Unterhaltungsindustrie nehmen, um der Sache eine endgültige Wende zu geben.« Ich weiß, dass viele Christen diese Ansicht haben, kann damit aber nicht übereinstimmen. Die Schwäche der Gemeinde liegt nicht in der Tatsache, dass wir nicht genug in der Politik oder der Verwaltung unserer Gesellschaft mitwirken, sondern vielmehr darin, dass wir zu leicht die falschen Werte einer ungläubigen Welt absorbieren. Das Problem ist nicht zu

wenig Aktivismus, sondern zu viel Angleichung. Wie ich in einem anderen Buch erwähnte, passt sich die Gemeinde auf vielen Gebieten mit großen Schritten der Welt an. Menschen, die auf sozialem und politischem Gebiet sehr aktiv sind, sind oft auch die Ersten, welche die Werte der Welt absorbieren. Soziale und politische Aktivistinnen können keinen erstrebenswerten Einfluss auf die Gesellschaft nehmen, wenn ihr eigenes Gewissen nicht rein und stark ist.

»Rückgewinnung« der Gesellschaft ist eine sinnlose, vergebliche Sache. Ich bin überzeugt davon, dass wir in einer nachchristlichen Gesellschaft leben, in einer Zivilisation unter dem Gericht Gottes. Wie wir in einem der ersten Kapitel dieses Buches feststellen werden, gibt es genügend Hinweise darauf, dass Gott diese Kultur in ihrer Verdorbenheit dahingegeben hat. Es liegt ihm mit Sicherheit nichts an oberflächlicher moralischer Reform einer unerretteten Gesellschaft. Gottes Absicht in dieser Welt – und der einzig legitime Auftrag der Gemeinde – ist die Verkündigung der Botschaft von Sünde und Errettung. Es ist Verkündigung an Menschen, die Gott in seiner Allmacht erlöst und aus der Welt *herausruft*. Gottes Absicht ist es, solche zu erretten, die über ihre Sünden Buße tun und dem Evangelium glauben. Ihm geht es nicht um bloße äußerliche Korrekturen einer moralisch bankrotten Gesellschaft.

Auch wenn dir das pessimistisch oder zynisch vorkommt, ist es doch nicht so. Die Schrift hat Zeiten wie diese genau vorausgesagt:

Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerner, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, unbesonnen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen [...] Böse Menschen und Betrüger aber werden zu Schlimmerem fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden (2Tim 3,1–5.13).

Gottes Absichten *werden* sich erfüllen, auch wenn sich ihm Menschen entgegenstellen. Titus 2,11 versichert uns, dass Gottes Gnade

erscheint und mitten in die tiefste menschliche Verderbtheit Heil bringt und dass sie uns lehrt, »besonnen und gerecht und gottesfürchtig [zu] leben in dem jetzigen Zeitlauf« (V. 12).

Selbst auch inmitten eines verkehrten und verdrehten Geschlechts gibt es große Hoffnung für Menschen, die Gott lieben. Denke daran, dass er seine Gemeinde bauen wird, und »des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen« (Mt 16,18). Er ist darüber hinaus auch in der Lage, für seine Auserwählten alle Dinge zum Guten mitwirken zu lassen (Röm 8,28). Christus selbst verwendet sich für seine Auserwählten – Menschen, die nicht von dieser Welt sind, so wie er nicht von dieser Welt ist (Joh 17,14). Um was bittet er? »Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen [...] Heilige sie durch die Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit« (V. 15 und 17).

Was die Sünde angeht, so ist es nicht unsere Aufgabe als Gläubige, die Beseitigung alles Übels in unserer Gesellschaft zu versuchen. Vielmehr müssen wir uns um unsere eigene Heiligung bemühen. Die Sünde, um die wir uns am meisten kümmern müssen, ist die Sünde in unserem eigenen Leben. Nur, wenn die Gemeinde selber heilig lebt, kann sie wirklich kraftvoll auf die Welt um sie herum einwirken. Dann wird das Ergebnis nicht nur eine rein äußerliche Veränderung sein, sondern es werden Herzen verändert werden. Darum geht es in diesem Buch. Es ist eine Botschaft an Gläubige – Christen, die Fremdlinge in einer feindseligen Welt sind (1Pet 2,11). Es ist ein Aufruf zur Verbindlichkeit in *biblischem* Denken, damit wir uns so sehen, wie Gott uns sieht, und dass wir in Bezug auf unsere eigene Sünde ehrlich sind.

Um zu verstehen, was es heißt, im Blick auf unsere eigenen Sünden ehrlich zu sein, müssen wir zuerst zu einem rechten Verständnis des Problems kommen. Der erste Teil dieses Buches beschreibt den Verfall unserer heutigen Gesellschaft, wie sie mit Sünde umgeht und wie infolgedessen das Gewissen in Mitleidenschaft gezogen wird. Der zweite Teil untersucht das Wesen der Sünde. Der dritte Teil bietet praktische Lösungen zum Sieg über Sünde an. Drei Anhänge enthalten zusätzliche zentrale Themen dieses Buches:

Anhang I betrachtet die Anweisungen des Apostels Paulus in Römer 6, um Sieg über Sünde zu erleben. Die Anhänge II und III sind moderne Fassungen von Predigten, die Richard Sibbes im 17. Jahrhundert und Jonathan Edwards im 18. Jahrhundert gehalten haben. Die Predigt von Sibbes untersucht 1. Petrus 3,21, besonders den Satzteil »die Bitte an Gott um ein gutes Gewissen«. Darüber hinaus unterstreicht sie die Vorteile eines reinen Gewissens. Die Predigt von Edwards untersucht die Frage, wie es möglich ist, in der Sünde zu leben, ohne dass man es selbst merkt. Sie bietet Wege an, unser Gewissen zu überprüfen, damit wir Sünde identifizieren und ihr Einhalt gebieten können. Diese beiden Predigten wurden aus zwei Gründen mit einbezogen: Erstens bieten sie Christen, die ernstlich mit Sünde fertig werden und ihr Gewissen schärfen wollen, Rat und Hilfe an. Zweitens zeigen sie auf anschauliche Weise, wie anders Sünde früher von der Gemeinde gewertet wurde. Dadurch machen sie auch deutlich, wie tief die heutige Christenheit gesunken ist. Die Gemeinde hat es dringend nötig, etwas zurückzugewinnen von dem heiligen Grauen vor der Sünde, wie es unsere Vorfahren hatten.

Es bete, dass dieses Buch mit dazu beitragen möge, dass Christen dazu bewegt werden, sich mit neuem Interesse den biblischen Lehren von der menschlichen Verdorbenheit, von der Sünde und von der Rolle, die das Gewissen dabei spielt, zuzuwenden. Nur so kann es zu persönlicher Heiligung kommen. Darüber hinaus bete ich, dass es mit dazu beiträgt, die Fluten geistlicher Gleichgültigkeit, Sorglosigkeit, Schamlosigkeit und Ichbezogenheit einzudämmen, durch die bereits das Denken vieler bibelgläubiger Christen überschwemmt worden ist. Mein ernstliches Gebet ist, dass die Leser dieses Buch dazu ermutigt werden, solche weltlichen Werte abzulehnen. Mögen sie statt dessen »Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben« hegen und pflegen (1Tim 1,5).

Teil I

**EINE
GESELLSCHAFT
IN
SÜNDE**

Die heutige Gesellschaft ist voller Sünde. Sie befindet sich mitten im Verfall, in einer verheerenden geistlichen Katastrophe. In jeder Hinsicht wird das offenbar. Der Teil I kristallisiert die Gründe heraus, wodurch das Gewissen in einer sündigen Welt durch Sünde zum Schweigen gebracht wird.

Kapitel 1 »Sünde: Wen kümmert das noch?« hebt die heutigen Vorstellungen von Toleranz gegenüber Schuld und Sünde in der Gesellschaft hervor. Hier werden zahlreiche Beispiele dafür gegeben, wie die Gesellschaft jedes menschliche Versagen als eine Art von Krankheit ansieht und eine »Krankheitsmodell-Therapie« geschaffen hat, die das Problem nur noch verschlimmert. Das Kapitel zeigt, dass eine Opfermentalität, selbst in der Gemeinde, die Stelle des herkömmlichen Bewusstseins von Moral eingenommen hat.

Kapitel 2 »Das automatische Warnsystem der Seele« stellt das Hauptthema des Buches vor, nämlich das schwindende Gewissen. Dieses Warnsystem macht die Seele darauf aufmerksam, wenn Sünde vorliegt. Es erklärt, wie das Gewissen gereinigt und gestärkt werden kann.

Kapitel 3 »Wie Sünde das Gewissen zum Schweigen bringt« zeigt die kontinuierlich nach unten gehende moralische Spirale der Gesellschaft auf. Die Gründe: Säkularismus, Mangel an gesundem Menschenverstand, verfälschte Religion, zügellose Lust und sexuelle Perversion. Es zieht eine Parallele zwischen der Dekadenz Roms und dem heutigen moralischen Verfall und hebt die dringende Notwendigkeit einer Erweckung hervor.

SÜNDE: WEN KÜMMERT DAS NOCH?

In all den Klagen und Vorwürfen unserer Seher und Propheten vermisst man jegliche Erwähnung von »Sünde« – ein Wort, das für Propheten ein echtes Kennwort war. Es war ein Wort, an das einst jeder dachte, das nun aber selten (wenn überhaupt) gehört wird. Was bedeutet das? Dass in all unseren Schwierigkeiten Sünde keine Rolle spielt – Sünde, verursacht durch das sich in den Mittelpunkt stellende ICH? Ist niemand mehr an irgendetwas schuldig? Vielleicht die Schuld einer Sünde, über die man Buße tun kann, die wieder gutgemacht werden kann oder die gesühnt werden kann? Ist es Schuld nur aufgrund von Dummheit, Krankheit, oder der Kriminalität eines Menschen – oder vielleicht, weil er schlief? Fehler werden gemacht, das wissen wir – des Nachts wird Unkraut mitten unter den Weizen gesät. Dennoch: Ist keiner verantwortlich für diese Taten? Wird keiner zur Rechenschaft gezogen? Besorgnis und Niedergeschlagenheit gibt jeder von uns zu, selbst vage Schuldgefühle. Aber hat niemand gesündigt?

Was ist denn wirklich mit der Sünde geschehen? Was ist aus ihr geworden?

Dr. Karl Menninger¹

Katherine Power war mehr als 23 Jahre auf der Flucht. Im Jahr 1970, auf dem Höhepunkt radikaler Studentenproteste, war sie an einem Bankraub in Boston beteiligt. Bei diesem Bankraub wurde ein Polizist – ein Vater von 9 Kindern – in den Rücken geschossen und getötet. Da sie durch die Behörden verfolgt wurde, tauchte Kat-

¹ Karl Menninger, *Whatever Became of Sin?* (New York: Hawthorne, 1973), S. 13.

herine Power unter. 14 Jahre lang stand sie auf der Liste des FBI als eine der zehn meistgesuchten Personen. Ende 1993 stellte sie sich schließlich den Behörden.

In einer Erklärung, die sie der Presse vorlas, bezeichnete Katherine Power ihre Tat als »naiv und gedankenlos«. Was bewegte sie dazu, sich selbst auszuliefern? »Mir ist klar, dass ich auf diese Anklage gegen mich aus der Vergangenheit antworten muss, um in der Gegenwart glaubwürdig leben zu können.«

Ihr Mann erklärte zusätzlich: »*Sie ist nicht aus einem Schuldgefühl heraus zurückgekommen.* Sie wollte ihr Leben neu in den Griff bekommen. Sie möchte wieder ganz sein.«

In einem Artikel über Katherine Powers Selbstausslieferung schrieb der Kommentator Charles Krauthammer:

Ihre Selbstausslieferung – um ihrer »vollen Glaubwürdigkeit willen« – war eine Art von Therapie. In der Tat war es der letzte therapeutische Schritt zur Wiedererlangung ihres Selbstverständnisses.

Allan Bloom beschrieb einmal einen Mann, der gerade aus der Haft entlassen worden war, in der er zur »Therapie« gewesen war. Bloom schrieb: »Er sagte, dass er seine Identität gefunden und dass er es gelernt habe, sich selbst zu mögen. Vor einer Generation hätte man gesagt, er habe Gott gefunden und gelernt, sich selbst als Sünder zu verachten.«

In einer Zeit, in der das Wort Sünde altmodisch geworden ist – nur noch brauchbar für Verstöße gegen die Hygiene, wie zum Beispiel Rauchen und Trinken (die ja einzig und allein noch mit einer »Sündensteuer« belegt werden) – ist Selbstausslieferung an die Behörden für bewaffneten Raub und Totschlag kein Schritt der Buße, sondern ein Schritt persönlichen Wachstums. Jane Alpert, eine weitere radikale Aktivistin aus den sechziger Jahren, die (wegen ihrer Mittäterschaft bei einer Reihe von Bombenanschlägen, wobei 21 Menschen verletzt wurden) eine Haftstrafe abgesessen hatte, erklärt: »Schließlich habe ich viele Jahre mit Therapie zugebracht, in der ich lernte, mich selbst und andere zu verstehen, ihnen und mir zu vergeben, und sie und mich zu tolerieren.« Sich

selbst vergeben lernen – eine sehr wichtige Sache heutzutage für Revolutionäre mit einem Hang zur Kriminalität.²

In der Tat ist es heutzutage durchaus nichts Ungewöhnliches, Menschen jeder Ausrichtung sagen zu hören, dass sie es lernen, sich selbst zu vergeben. Diese Ausdrucksweise ist jedoch irreführend. »Vergebung« setzt Eingeständnis von Schuld voraus. Die Meisten, die heutzutage davon reden, sich selbst zu vergeben, weisen den Gedanken persönlicher Schuld ausdrücklich zurück. Katherine Power ist dafür ein typisches Beispiel. Ihr Mann bestritt, dass Schuldgefühle bei ihrer Selbstausslieferung eine Rolle gespielt hätten. Sie wollte nur ein besseres Gefühl in Bezug auf sich selbst haben, auf eine »Anklage [...] aus der Vergangenheit« reagieren – sie wollte wieder ganz sein. Eingeständnis von Schuld ist heutzutage offensichtlich unvereinbar mit dem populären Gedanken der »Ganzheit« – unvereinbar mit dem Bedürfnis, die Fantasie eines guten Selbst aufrecht zu erhalten.

Schuld wird zum Feind gemacht

Unsere Gesellschaft hat der Schuld den Krieg erklärt. Selbst der Begriff wird als mittelalterlich, überholt und unproduktiv abgetan. Menschen, die sich mit Gefühlen persönlicher Schuld abquälen, werden gewöhnlich zu psychologischen Beratern geschickt, deren Aufgabe es ist, dem Selbstwertgefühl Auftrieb zu geben. Schließlich soll ja niemand irgendwelche Schuldgefühle haben. Schuld ist der Würde und dem Selbstwertgefühl nicht förderlich. Die Gesellschaft ermutigt zum Sündigen, will aber die durch Sünde hervorgerufene Schuld nicht tolerieren.

Dr. Wayne Dyer, der Autor des 1976 erschienenen Megabestsellers *Your Erroneous Zones*, muss wohl eine der ersten einflussreichen Stimmen gewesen sein, die den Begriff »Schuld« generell abgelehnt

² Charles Krauthammer, »From People Power to Polenta«, *Time* (4 Oktober 1993), S. 94.

haben. Er nannte Schuld »das Sinnloseste alles fehlverstandenen Schuldverhaltens«. Dr. Dyer zufolge ist Schuld nichts als eine Neurose. Er schrieb: »Schuldzonen müssen ausgemerzt, sprühgereinigt und für immer sterilisiert werden.«³

Wie sollen wir unsere Schuldzonen sprühreinigen und sterilisieren? Dadurch, dass wir dem sündigen Leben, das uns die Schuldgefühle einbringt, entsagen? Durch Buße und Bitte um Vergebung? Das wäre nicht Dr. Dyers Weg. Vielmehr ist sein Heilmittel gegen Schuldgefühle dem biblischen Begriff der Buße völlig entgegengesetzt. Folgenden Rat gibt er seinen Lesern, die unter Schuldgefühlen leiden: »Tu etwas, von dem du weißt, dass es in dir Schuldgefühle hervorruft [...] Nimm dir eine Woche frei, um allein zu sein, wenn du das schon lange einmal tun wolltest. Kümmere dich nicht um die Schuldgefühle, die durch Proteste anderer aus der Familie in dir hervorgerufen werden. Solches Benehmen wird dir helfen, die allgegenwärtige Schuld zu überwinden.«⁴ Mit anderen Worten: Trotze deinem Schuldgefühl! Wenn nötig, weise Frau und Kinder einfach ab. Bekämpfe das Gefühl der Selbstmissbilligung ohne Zögern. Tu etwas, dass in dir mit Sicherheit Schuldgefühle wachruft und höre dann einfach nicht auf die Schreie des Gewissens. Höre einfach nicht auf die Rufe der Familienpflichten, nicht einmal auf die Bitten deiner eigenen Angehörigen. Das schuldest du dir selbst.

Schuld wird nur noch selten ernst genommen. Sie wird gewöhnlich als eine bloße Belästigung hingestellt, als ein Ärgernis, als eine der kleinen Erschwernisse des Lebens. Unsere Lokalzeitung kam neulich mit einem Leitartikel über Schuld heraus. Es war ein Artikel, der sich hauptsächlich mit kleinen, geheimen Dingen befasste, denen man einfach frönt, wie zum Beispiel: Zu fette Speisen zu essen, zu lange zu schlafen und sonstige »sündhafte Vergnügungen« (wie der Artikel es ausdrückte). Er zitierte mehrere Psychiater und sonstige Geistesexperten. Alle bezeichneten Schuld als eine gewöhnlich unbegründete Gefühlsregung mit dem Ziel, dem Leben alle Freude zu rauben.

³ Wayne W. Dyer, *Your Erroneous Zones* (New York: Funk & Wagnalls, 1976), S. 90–91.

⁴ Ebd., S. 105–106.

Der Zeitschriftenkatalog in einer Bücherei führte unter dem Stichwort »Schuld« folgende, vor kurzem erschienene Artikel auf: »Der Strenge mit sich selbst ein Ende machen«, »Schuld kann verrückt machen«, »Schuldtratscherei«, »Schuld loswerden«, »Aufhören mit dem Schuldigbekennen«, »Schuld? – Loslassen!«, »Schuldmonster nicht füttern« und eine Anzahl ähnlicher Titel.

Mein Blick fiel auf die Überschrift eines Ratgeberartikels. In ihr wurde der generelle Ratschlag unserer Generation zusammengefasst: »ES IST NICHT DEINE SCHULD«. Eine Frau hatte schriftlich um Rat gebeten und gesagt, dass sie jede ihr bekannte Form von Therapie versucht habe und dass sie dennoch eine sie selbst zerstörende Gewohnheit nicht loswerden könne.

Der Schreiber des Artikels antwortete: »Als ersten Schritt musst du damit aufhören, dich selbst zu tadeln. Dein Zwangsverhalten ist nicht deine Schuld. Weigere dich, Schuld zu akzeptieren, und vor allen Dingen, mache dir selbst keine Vorwürfe für das, was du nicht in den Griff bekommen kannst. Wenn du dich mit Schuldvorwürfen überhäufst, vermehrt das nur deinen Stress, dein Minderwertigkeitsgefühl, deine Sorgen, Depressionen, deine Gefühle der Unzulänglichkeit und deine Abhängigkeit von anderen. Lass deine Schuldgefühle los!«

Man kann heutzutage fast jede Art von Schuld abschütteln. Wir leben in einer Zeit, in der niemand an etwas die Schuld trägt. Selbst die bekannte amerikanische Ratgeberin Ann Landers schrieb:

Schuld ist unter allen Dingen, mit denen man sich im menschlichen Leben abgeben kann, eines derjenigen, die am meisten Schmerz bereiten, die das Ich am meisten zerstören und die meiste Zeit und Energie kosten [...] Schuld kann einem den ganzen Tag verderben – oder die ganze Woche oder das ganze Leben –, wenn man sie gewähren lässt. Wie eine falsche Geldmünze taucht sie gerade dann auf, wenn man etwas Unehrlisches tut oder etwas Schmerzliches, etwas Schabiges, Egoistisches oder Ekelhaftes [...] ungeachtet dessen, dass es vielleicht aus Unwissenheit geschah oder aus Dummheit, Faulheit, Gedankenlosigkeit, Schwachheit des Fleisches oder wegen allgemeiner menschlicher Anfälligkeit. Du hast verkehrt ge-

handelt, und die Schuld will dich schier umbringen. Pech gehabt! Sei dir dessen jedoch sicher: die Qual, die du empfindest, ist ganz normal [...] Denke daran, dass Schuld ein Schadstoff ist, und davon brauchen wir nicht noch mehr in der Welt.⁵

Mit anderen Worten: Erlaube dir keine Schuldgefühle, wenn du etwas »Unehrlisches, Schmerzliches, Schäbiges, Egoistisches oder Ekelhaftes« tust. Denke gut über dich selbst. Du magst zwar unwissend, dumm, faul, gedankenlos oder schwach sein, aber dennoch *gut!* Beschmutze dein Denken nicht mit der kräfteraubenden Idee, dass du tatsächlich an einer Sache Schuld sein könntest.

Keine Schuld, keine Sünde

Solches Denken hat Begriffe wie *Sünde, Buße, Reue, Sühne, Wiedergutmachung* und *Erlösung* fast völlig aus dem allgemeinen Sprachgebrauch verdrängt. Wenn sich niemand schuldig fühlen soll, wie kann dann jemand ein Sünder sein? Das heutzutage vorherrschende Denken gibt als Antwort: Die Menschen sind *Opfer*. Opfer tragen keine Verantwortung für das, was sie tun. Sie werden durch das, was ihnen zustößt, einfach in Mitleidenschaft gezogen. Deshalb muss jedes menschliche Versagen mit Worten umschrieben werden, weil der Täter ja nur ein Opfer von Umständen ist. Wir sollen ja alle »einfühlsam« und »barmherzig« genug sein, um zu erkennen, dass ein Benehmen, welches wir früher einmal als »Sünde« bezeichneten, in Wirklichkeit nur der Beweis dafür ist, dass jemand das Opfer einer Verfehlung geworden ist.

Diese Opferansicht hat so sehr an Einfluss gewonnen, dass – was die Gesellschaft anbelangt – es so etwas wie Sünde praktisch nicht mehr gibt. Jeder kann der Verantwortlichkeit für sein verkehrtes Handeln einfach dadurch entrinnen, indem er für sich den Status

⁵ *The Ann Landers Encyclopedia* (New York: Doubleday, 1978), S. 514–517.

eines Opfers in Anspruch nimmt. Das hat den Blick unserer Gesellschaft in Bezug auf menschliches Verhalten radikal umgekehrt.

Ein Mann, der während eines von ihm verübten Einbruchs in New York angeschossen und dadurch gelähmt wurde, konnte von dem Geschäftsinhaber, der auf ihn geschossen hatte, Schadenersatz fordern. Sein Anwalt erklärte den Geschworenen, dass der Mann erstens ein Opfer der Gesellschaft sei, weil ihn wirtschaftliche Härten in die Kriminalität getrieben hätten. Zweitens, so sagte der Anwalt, sei sein Mandant auch ein Opfer des Mangels an Einfühlsamkeit jenes Mannes geworden, der auf ihn geschossen hatte. Weil dieser Mann die Notlage des Diebes – der ja nur ein Opfer war – gleichgültig außer Acht ließ, ist der arme Kriminelle nun für den Rest seines Lebens an einen Rollstuhl gefesselt. Ihm stehe also eine Entschädigung zu. Die Geschworenen waren derselben Meinung. Der Geschäftsinhaber musste eine beachtliche Summe zahlen. Einige Monate später wurde derselbe Mann – der noch immer in seinem Rollstuhl saß – wegen bewaffneten Raubüberfalls verhaftet.

Bernard McCummings konnte ein ähnliches Opferargument geltend machen und in Reichtum umwandeln. Nachdem er einen älteren Mann in der New Yorker U-Bahn brutal zusammengeschlagen und beraubt hatte, wurde McCummings auf der Flucht angeschossen. Lebenslang gelähmt, strengte er einen Prozess gegen die New Yorker Verkehrsbehörde an und erhielt als Entschädigung 4,8 Millionen Dollar. Der Mann, den er beraubt hatte – ein Krebskranker – zahlt heute noch die Arztgebühren für den Täter. McCummings, der Straßenräuber – den das Gericht als das größere Opfer ansah – ist jetzt mehrfacher Millionär.⁶

In zwei anderen Fällen wurden zwei Frauen in England jeweils freigesprochen. Im ersten Fall hatte eine Barkellnerin eine Frau im Streit in einer Bar erstochen. Im zweiten Fall hatte eine Frau im Zorn ihren Liebhaber mit dem Auto überfahren. Beide wurden von der Mordanklage freigesprochen, nachdem sie als Ursache »Prae-

⁶ Steve Lopez, »Thief Becomes a Millionaire Over a Beating«, *LA Daily News* (2. Dezember 1993), S. 25.

menstruelles Syndrom« (PMS) angegeben hatten, das ihr Denken verwirrt und sie zu unkontrolliertem Verhalten gezwungen habe. Beide wurden zu einer Therapie anstelle einer Strafe verurteilt.⁷

Ein Stadtverordneter von San Francisco gab an, dass er den Bürgermeister George Moscone aus folgendem Grund ermordet habe: Er sagte, er habe zu viele Süßigkeiten – besonders die beliebte amerikanische Leckerei »Hostess Twinkies« – gegessen, was ihn zu irrationalem Handeln veranlasst hätte. Auf diese Begebenheit ist die berüchtigte »Twinkie«-Verteidigungsstrategie zurückzuführen. »Nachsichtige Geschworene glaubten ihm diese Verteidigung und nannten als Urteil vorsätzlichen Totschlag anstatt Mord.«⁸ Sie urteilten, dass die Süßigkeiten zu »verminderter geistiger Zurechnungsfähigkeit« geführt hätten; durch dieses Urteil verringerte sich die Schuld des Mörders. Er wurde noch vor Ende der eigentlichen Amtsperiode des ermordeten Bürgermeisters aus der Haft entlassen.

Randalierende Bandenmitglieder in Los Angeles schlugen den Lastwagenfahrer Reginald Denny vor laufenden Fernsehkameras halb tot. Eine Gruppe Geschworener sprach sie von allen Anklagen frei, es blieben nur einige weniger bedeutende Vorwürfe übrig. Sie entschieden, dass sich die Bandenmitglieder durch übergroße Erregung in jenem Augenblick zur Körperverletzung hatten hinreißen lassen, deshalb waren sie nicht für ihre Tat verantwortlich.

Es ist heute in Amerika theoretisch möglich, die ungeheuerlichsten Verbrechen zu begehen und dennoch straffrei auszugehen. Man muss nur irgendeiner einfallsreichen geistigen oder psychischen Störung die Schuld zuschreiben oder irgendein Leiden erfinden, mit dem man erklären kann, warum man für das, was man getan hat, nicht verantwortlich ist.

Ein kokainsüchtiger Drogenhändler aus dem New Yorker Stadtteil Bronx wurde von der Mordanklage freigesprochen, nachdem er acht Kinder und zwei Frauen aus nächster Nähe durch Kopfschüsse getötet hatte. Sein Verbrechen war der größte Massenmord im

7 Barbara Sommer, »PMS in the Courts: Are All Women on Trial?«, *Psychology Today* (August 1984), S. 36.

8 »Bitter Legacy«, *Time* (26. September 1983), S. 19.

Stadtgebiet von New York seit 1949. Geschworene entschieden jedoch, dass Drogen und Stress »eine zureichende Erklärung für seine Tat« seien. Sie sagten, dass der Mann »aus extrem emotioneller Bedrängnis und unter dem Einfluss von Drogen gehandelt hätte« und erklärten ihn deshalb für schuldig in einem minder schweren Fall.⁹

Es sind aber nicht ausschließlich Berufsverbrecher, die solche Ausreden vorbringen, um die Schuld für ihr Fehlverhalten von sich zu weisen. Millionen von Menschen – angefangen bei der gesellschaftlichen Oberschicht – bedienen sich ähnlicher Taktiken, um das Böse, das sie tun, selbst zu entschuldigen.

Michael Deaver, Ronald Reagans stellvertretender Stabschef, erklärte sich als nicht schuldig für einen Meineid, den man ihm nachgewiesen hatte. Er behauptete, dass sein Alkoholismus und der Gebrauch von Drogen sein Erinnerungsvermögen beeinträchtigt hätten. Er gab an, während seiner Arbeit im Weißen Haus »heimlich mehr als einen Liter Scotch Whiskey pro Tag« zu trinken.¹⁰ Der Richter ließ sich zumindest teilweise davon beeinflussen, und setzte Deavers Urteil zur Bewährung aus.¹¹

Richard Berendzen, Präsident der *American University* in Washington, D. C., wurde ertappt, als er Frauen mit unzüchtigen Telefonanrufen belästigte. Zu seiner Verteidigung gab er an, in seiner Kindheit missbraucht worden zu sein; das Urteil wurde auf Bewährung ausgesetzt. Wegen seiner Entlassung von der Universität klagte er auf eine Abfindungszahlung von einer Million Dollar. Inzwischen hat er ein Buch herausgebracht, in dem er erklärt, dass die obszönen Telefonanrufe seine Art der »Datenermittlung« waren. Das Buch erhielt in der Buchkritik der Zeitungen *Washington Post* und *USA Today* begeisterte Zustimmung.¹²

9 J. Rangel, »Defendant in the Killing of 10 Is Guilty of Reduced Charge«, *New York Times* (27. Juli 1985), 1, 27.

10 Amy Wilentz, »Pondering a High-Proof Defense«, *Time* (2. November 1987), S. 60.

11 P. Shenon, »Deaver Is Sentenced to Suspended Term and \$10,000 Fine«, *New York Times* (24. September 1988), S. 1.

12 Andrew Ferguson, »Take Off the Kid Gloves«, *National Review* (1. November 1993), S. 80.

Das »Sünde als Krankheit«-Modell

Die vielleicht am weitesten verbreitete Art der Schuldverdrängung ist, jedes menschliche Fehlverhalten als eine Art Krankheit zu klassifizieren. Trinker und Drogensüchtige können Kliniken zur Behandlung ihrer »chemischen Abhängigkeit« aufsuchen. Kinder, die sich dauernd einer Autorität widersetzen, werden dadurch entschuldigt, dass man sie als »hyperaktiv« oder als an einem »Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom« (ADS/ADHS) leidend bezeichnet. Vielfraße sind nicht mehr zu verurteilen – sie leiden an »Essstörung«. Selbst dem Mann, der das Geld für den Lebensunterhalt seiner Familie nimmt, um damit Prostituierte zu bezahlen, soll mit barmherzigem Verständnis begegnet werden, denn er ist ja »sexsüchtig«.

Ein FBI-Agent war fristlos entlassen worden, nachdem er zweitausend Dollar unterschlagen und sie dann an einem einzigen Nachmittag in einem Kasino verspielt hatte. Später klagte er vor Gericht. Er behauptete, dass seine Spielsucht eine Art von Invalidität und infolgedessen seine fristlose Entlassung ein Akt illegaler Diskriminierung wäre. Er gewann seinen Prozess! Darüber hinaus musste seine Krankenversicherung eine Therapie zur Heilung seiner Spielsucht bezahlen – so, als ob er an einer Blinddarmentzündung erkrankt wäre oder einen eingewachsenen Fußnagel gehabt hätte.¹³

Heutzutage wird *alles*, was bei den Menschen selber im Argen liegt, schnell zu einer Krankheit gemacht. Was wir einmal Sünde zu nennen pflegten, wird eher als eine ganze Reihe von Behinderungen angesehen. Immoralität und Schlechtigkeit in jeder Form werden nun als Symptome dieser oder jener psychologischen Krankheit identifiziert. Kriminelles Verhalten, perverse Leidenschaften und jede nur vorstellbare Sucht: alles wird entschuldbar gemacht, weil diese Dinge als medizinische Leiden eingestuft werden. Selbst alltägliche Probleme wie emotionelle Instabilität, Depression und Angst werden fast ausnahmslos als quasi-medizinische, anstatt als geistliche Not beurteilt.

¹³ »Compulsive Gambling May Be a Handicap, and a Shield from Firing«, *Wall Street Journal* (21. Juni 1988), S. 1.

Der amerikanische Bundesverband der Psychiater (*American Psychiatric Association*) gab ein umfangreiches Buch heraus, um Therapeuten bei der Diagnose dieser neuen Krankheiten zu helfen. Das Buch »*The Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (Third Edition, Revised)*« – oder auch DSM-III R, wie es abgekürzt wird –, führt folgende »Störungen« auf:

Verhaltensstörung – gewohnheitsmäßiges Verhalten, durch das die Rechte anderer verletzt werden; das betrifft sowohl gesellschaftlich wesentliche als auch altersmäßig zu erwartende Normen.

Oppositionelle Trotzstörung – allgemein negative, feindselige und trotzige Verhaltensweise.

Histrionische Persönlichkeitsstörung – beherrschende, überstarke Gefühlsregungen; der Schrei nach Aufmerksamkeit.

Antisoziale Persönlichkeitsstörung – gewohnheitsmäßig unverantwortliches und gesellschaftsfeindliches Benehmen, das in der Kindheit oder frühen Jugend beginnt und im Erwachsenenalter fort dauert.

Diese Aufzählung könnte noch weiter fortgesetzt werden. Zahllose Eltern, die von solchen Diagnosen beeinflusst wurden, weigern sich, ihre Kinder für deren Ungehorsam zu bestrafen. Statt dessen suchen sie Therapien für »Oppositionelle Trotzstörung«, »Histrionische Persönlichkeitsstörung« oder was auch immer an neuen Diagnosen zu dem unbändigen Benehmen ihres Kindes passt.

Ein Autor legt dar, dass der Krankheitsmodell-Lösungsweg in Bezug auf menschliches Verhalten uns als Gesellschaft so überwältigt hat, dass wir außer Rand und Band geraten sind. Wir wollen Gesetze verabschieden, die krankhafte Glücksspieler entschuldigen, welche, um ihrem Laster frönen zu können, Unterschlagungen begehen und dann die Versicherungsgesellschaften zur Zahlung ihrer Behandlung zwingen. Wir wollen Menschen behandeln, die in keiner partnerschaftlichen Beziehung treu bleiben können und (im Falle von Frauen) sich deshalb haltlosen Männern zuwenden oder die

(im Falle von Männern) zahllosen sexuellen Bindungen nachgehen, ohne wahres Glück zu finden. Und all das (neben vielen weiteren Formen des Fehlverhaltens) wollen wir »Süchte« nennen.

Was soll diese neue Suchtindustrie bezwecken? Mehr und mehr Süchte werden entdeckt; dadurch gibt es immer neue Suchtgefährdete. Das geht so lange, bis wir alle in unserer eigenen kleinen Abhängigkeitswelt mit anderen Süchtigen, wie wir selbst, eingeschlossen sind, nur unterschieden durch die besonderen Belange unserer Neurosen. Man stelle sich eine solch abstoßende und hoffnungslose Welt einmal vor. *Unterdessen nehmen all die Abhängigkeiten, die wir definieren, an Häufigkeit zu.*¹⁴

Noch schlimmer ist, dass die Anzahl der Menschen, die an solchen neu ernannten »Krankheiten« leiden, immer stärker zunimmt. Die Therapieindustrie löst offensichtlich *nicht* die Probleme, die in der Heiligen Schrift »Sünde« genannt werden. Statt dessen überzeugt sie lediglich eine große Anzahl von Menschen davon, dass sie schrecklich krank und deshalb für ihr verkehrtes Verhalten nicht verantwortlich seien. Es erlaubt ihnen, sich selbst als Patienten anstatt als Missetäter anzusehen. Darüber hinaus werden sie dazu ermutigt, sich einer oftmals langwierigen (und teuren) Behandlung zu unterziehen. Diese Behandlung kann jahrelang dauern, manchmal sogar lebenslang. Außerdem scheint es so, dass eigentlich niemand mit der völligen Heilung eines an solchen Krankheiten Erkrankten rechnet.

Durch das »Sünde als Krankheit«-Modell verdienen die Therapeuten Milliarden; wegen der Aussicht auf langzeitige oder sogar lebenslange Therapie der Patienten ist ihre Zukunft gesichert! Ein Psychologe, der diesen Trend untersucht hat, behauptet, dass der Art und Weise, wie Therapeuten ihre Dienste vermarkten, eine klar zu erkennende Strategie zu Grunde liegt:

14 Stanton Peele, *Diseasing of America* (Lexington, Mass.: Lexington, 1989), S. 2–4 (Hervorhebung im Original).

- Die Verpsychologisierung des Lebens muss fortgeführt werden;
- Schwierigkeiten, die jeder irgendwie hat, müssen zu allgemeinen Problemen aufgewertet werden;
- Das Problem muss dem Patienten so dargestellt werden, dass er es akzeptieren muss, weil eine andere Lösung überhaupt nicht in Frage kommt;
- Heilung (psychologische, nicht geistliche) muss angeboten werden.¹⁵

Er stellt fest, dass viele Therapeuten ihre Behandlungen bewusst auf viele Jahre hinaus verlängern. Selbst nachdem das eigentliche Problem, das den Patienten dazu bewegt hatte, eine Therapie aufzusuchen, gelöst oder vergessen wurde, dauert die Behandlung fort. »Sie setzen die Behandlung so lange fort, und der Patient wird vom Therapeuten so abhängig, dass ein zusätzlicher Zeitraum erforderlich ist – manchmal sechs Monate oder länger –, um den Patienten darauf vorzubereiten, sich wieder vom Therapeuten zu lösen.«¹⁶

»Genesung« (der allgemeine Begriff für Programme wie *Anonyme Alkoholiker* etc.) wird bewusst als ein Programm auf Lebenszeit angelegt. Wir sind es inzwischen gewohnt, dass jemand, der seit vierzig Jahren nicht mehr getrunken hat, in einem Treffen der *Anonymen Alkoholiker* aufsteht und sagt: »Ich bin Bill und ich bin ein Alkoholiker.« Die gleiche Methode machen sich inzwischen alle »Abhängigen« zunutze, wie: Sex-Abhängige, Glücksspiel-Abhängige, Nikotin-Abhängige, Wut-Abhängige, Frauenschläger-Abhängige, Kinderbelästigungs-Abhängige, Schulden-Abhängige, Selbstmissbrauchs-Abhängige, Neid-Abhängige, Versagertums-Abhängige, Überfressungs-Abhängige oder was es sonst noch geben mag. Menschen, die an solchen Übeln leiden, werden dazu erzogen, von sich selbst als »Genesenden« zu sprechen, nicht als »Genesenen«. Wer es wagt, von sich zu sagen, dass er von seinem Problem befreit sei, dem unterstellt man, dass er sein tatsächliches Abhängigsein nur nicht wahrhaben wolle.

15 Bernie Zilbergeld, *The Shrinking of America* (Boston: Little, Brown, 1983), S. 89.

16 Ebd., S. 167.

Das falsche Rezept

Die »Krankheitsmodell«-Therapie nährt deshalb genau das Problem, das sie eigentlich doch behandeln sollte. Es beseitigt jegliches Bewusstsein von Schuld, indem es Menschen dazu bringt, sich als hoffnungslose, an ihre Leiden gebundene Opfer zu betrachten. Wen wundert es dann noch, wenn eine derartige Diagnose so oft zu einer sich selbst erfüllenden Prophetie wird?

Der Begriff »Fehldiagnose« bedeutet, dass *jegliche* angeordnete Behandlung völlig fehlgeschlagen ist. Die Behandlung, die für einen als krankhaft bezeichneten Zustand vorgeschrieben wird, schließt gewöhnlich eine langzeitige Therapie, Selbstakzeptanz, ein Wiederherstellungsprogramm oder alles zusammen ein. Oftmals kommt dazu noch ein weiterer psychologischer Kniff, wie Selbsthypnose, der noch mit hineingemischt wird, um das Elixier zu vervollständigen.

Die therapeutische Gesellschaft hat das Böse durch »Krankheit« ersetzt; anstatt vor Konsequenzen zu warnen, wird zu einer Therapie geraten und auf Verständnis gedrängt; anstatt den Patienten auf die eigene Verantwortlichkeit hinzuweisen, wird damit argumentiert, dass er eine von seiner Impulsivität getriebene Persönlichkeit sei. Die Entschuldigung, krank zu sein, ist in Fällen öffentlichen Fehlverhaltens fast zur Routine geworden.«¹⁷

Nehmen wir aber für einen Augenblick einmal an, dass Sünde das Problem ist und nicht eine Krankheit. Das einzig wahre Heilmittel ist demütige Buße, Sündenbekenntnis (die Erkenntnis, dass du die Züchtigung Gottes verdienst, da du allein für deine Sünde verantwortlich bist), dann auch Wiedergutmachung und Wachstum durch geistliche Disziplinen wie Gebet, Bibelstudium, Gemeinschaft mit Gott, Gemeinschaft mit anderen Gläubigen und ein Leben in der Abhängigkeit von Christus. Mit anderen Worten: Wenn das Problem

17 Charles J. Sykes, *A Nation Of Victims: The Decay of the American Character* (New York: St. Martin's, 1992), S. 13.

tatsächlich eine geistliche Ursache hat, wird es dadurch, dass man es zu einer klinischen Angelegenheit macht, nur noch verschlimmert, weil keine wahre Erlösung von der Sünde angeboten wird. Und genau das ist es, was heute überall um uns herum geschieht.

Die traurige Wahrheit liegt darin, dass die »Krankheitsmodell«-Therapie in katastrophaler Weise das Gegenteil bewirkt. Indem man dem Sünder die Rolle des Opfers zuspricht, wird persönliche Schuld, die naturgemäß der Grund für das Fehlverhalten ist, ignoriert oder weggeredet. »Ich bin krank«, lässt sich viel leichter sagen, als zu sagen: »Ich habe gesündigt«. Es macht zudem nicht genügend deutlich, dass jemandes Übertretung ein ernst zu nehmendes Vergehen gegen einen heiligen, allwissenden, allmächtigen Gott ist. Deshalb geht es darum, persönliche Schuld einzugestehen, wenn man mit seiner eigenen Sünde abrechnen will. Das »Sünde als Krankheit«-Modell kann deswegen das Problem der Schuld nicht lösen, weil man dadurch nur versucht, sich aus der Schuld herauszureden. Und weil die Schuld durch Erklärungen beiseite geschoben wird, tut das »Sünde als Krankheit«-Modell dem menschlichen Gewissen Gewalt an. Deshalb ist es überhaupt kein Heilmittel, sondern ein katastrophales Rezept, das nur zur Eskalation des Bösen führt und dem Menschen zur ewigen Verdammnis verhilft.

Eine Gesellschaft von Opfern

Trotz der offensichtlichen Erfolglosigkeit der »Krankheitsmodell«-Therapie, wird sie doch von der Gesellschaft voll akzeptiert. Schließlich wollen Menschen ja doch Sünde ohne Schuld – und genau das verspricht diese Philosophie. Der Trend ist heute das, was der Autor Charles J. Sykes »Eine Nation von Opfern« nennt. Sykes äußert sich bestürzt darüber, dass jeder für sich beansprucht, nur noch das Opfer einer Sache zu sein. Nach seiner Meinung verändert dieser Anspruch das moralische Gepräge unserer Gesellschaft ganz drama-

tisch. Er schreibt: »Die Politik des Opferdenkens wurde an die Stelle herkömmlicher Moralität und Gerechtigkeit gesetzt.«¹⁸

Die Opfermentalität hat unsere Kultur gründlich angesteckt. Man kann sogar sagen: Opfer sind zum Symbol – zum Maskottchen – der modernen Gesellschaft geworden. Sykes bemerkt:

Was auch immer die Zukunft des amerikanischen Denkens sein mag – und die Omen sind nicht sehr beruhigend –, so gibt die Zukunft des amerikanischen Charakters vielleicht noch mehr Anlass zur Besorgnis [...] Jammern ist zur Nationalhymne geworden. Die Amerikaner verhalten sich zunehmend so, als hätten sie eine lebenslange Absicherung gegen Missgeschick und eine vertraglich festgesetzte Befreiung von persönlicher Verantwortung erhalten. Die britische Zeitschrift *Economist* bemerkte mit Verwirrung: »Wenn man in den Vereinigten Staaten seine Arbeitsstelle verliert, kann man mit dem Hinweis auf geistige Bedrängnis gegen die Entlassung Klage erheben [...] Wenn man betrunken am Steuer sitzt und einen Unfall verursacht, kann man jemand verklagen, der es unterließ, rechtzeitig zu warnen. *Es ist immer ein anderer Schuld*«

Leider ist es aber auch ein Rezept für sozialen Stillstand, wenn der unwiderstehliche Drang danach, einem anderen Menschen oder Umstand die Schuld zuzuschreiben, mit der unbeweglichen Einstellung zusammenprallt, keine eigene Verantwortung auf sich nehmen zu wollen. Die Opfermentalität, die nun per Gesetz und Rechtswesen die »Heiligsprechung« erfahren hat, formt das Gesicht der Gesellschaft völlig neu. Darunter fallen Arbeitsgesetze, Kriminalgesetzgebung, Erziehungswesen, Städtepolitik und in zunehmendem Maße – so ganz auf der Linie von Orwells Buch *1984* – auch der Ruf nach Sensibilität in der Sprache. Die Gemeinschaft der aufeinander angewiesenen Bürger wurde durch eine Gesellschaft von ressentimentgeladenen, konkurrierenden und eigennütigen Individuen ersetzt, die ihren eigenen Verdross in den Mantel der Opfermentalität gehüllt haben.¹⁹

¹⁸ Ebd., S. 16.

¹⁹ Ebd., S. 15 (Hervorhebung hinzugefügt).

Menschen, die sich selbst als Opfer bezeichnen, machen Ansprüche geltend und drücken sich vor Verantwortung. So werfen sie jegliche Verpflichtung, die sie anderen Menschen im Einzelnen oder der Gesellschaft als Ganzem gegenüber haben könnten, über Bord. Es gab einmal eine Zeit, in der die Gesellschaft den Gedanken persönlicher Verantwortung bejahte und in der man von den Bürgern erwartete, dass jeder zum Gemeinwohl beitrug. Man legte ihnen nahe, nicht danach zu fragen, was ihr Land für sie tun könne, sondern danach, was sie für ihr Land tun könnten. Heutzutage jedoch, wo jeder ein Opfer irgendeiner Sache zu sein behauptet, denkt man, dass man durchaus ein Recht auf die Wohltätigkeit der Gesellschaft habe, ohne eine Gegenleistung dafür erbringen zu müssen.

Außerdem, wenn jedermann ein Opfer ist, muss niemand persönliche Verantwortung für sein Fehlverhalten und für eine vergiftete Gesinnung oder Gesellschaft tragen. Schließlich haben Opfer ja ein Recht auf Selbstmitleid. Man darf ihnen keine Schuldgefühle aufbürden. So beugt die Opfermentalität der Regung des Gewissens vor.

Und: Wenn niemand schuldig sein soll an den Übeln in der Gesellschaft, *wem ist* dann die Schuld zuzuschreiben? Gott? Das wäre dann die Folgerung – das heißt, wenn unsere Gesellschaft die Existenz Gottes überhaupt anerkennen würde. In einer Gesellschaft von Opfern gibt es jedoch keinen Raum für einen gütigen, heiligen Gott.

Das »Krankheitsmodell« hält Einzug in die Gemeinde

Man sollte meinen, dass die Opfermentalität und die »Krankheitsmodell«-Therapie so offensichtlich im Gegensatz zur biblischen Wahrheit stünden, dass bibelgläubige Christen *massenhaft* aufstehen würden, um den Irrtum solchen Denkens bloßzustellen. Tragischerweise war und ist dies jedoch nicht der Fall. Die Opfermentalität hat innerhalb der evangelikalischen Gemeinden einen beinahe ebenso

großen Einfluss gewonnen, wie in der ungläubigen Welt. Das hat sie der sogenannten Selbstwertgefühl-Theologie und der von weltlicher Psychologie faszinierten Gemeinde zu verdanken.

Wenn Sünder heutzutage in Gemeinden und anderen christlichen Organisationen Hilfe suchen, sagt man ihnen womöglich, dass es sich bei ihrem Problem um irgendeine Art von seelischer Störung oder um ein psychologisches Syndrom handele. Es kann sein, dass man sie dazu ermuntert, sich selbst zu vergeben. Es kann sein, dass man ihnen sagt, sie sollten mehr Selbstliebe und Selbstbewusstsein aufbringen. Es ist weniger wahrscheinlich, dass man ihnen nahelegt, dass sie Buße tun müssten und Gottes Vergebung in Christus suchen sollten. Die christliche Gemeinde hat inzwischen eine so außergewöhnliche Richtungsänderung vorgenommen, dass selbst weltliche Beobachter dies erkannt haben.

Wendy Kaminer, zum Beispiel, erhebt keinen Anspruch darauf, Christ zu sein. Im Gegenteil, sie steht der Gemeinde feindlich gegenüber. Sie beschreibt sich selbst als »eine skeptische, säkulare Humanistin, Jüdin, Frauenrechtlerin und als eine intellektuelle Rechtsanwältin«²⁰. Sie hat jedoch die Richtungsänderung innerhalb evangelikaler Kreise erkannt und beschreibt diese mit unheimlicher Präzision. Sie bemerkt, dass sich Religion und Psychologie gegenseitig seit jeher als mehr oder weniger unvereinbar miteinander angesehen haben. Nun erkennt sie »nicht nur einen Waffenstillstand, sondern ein erstaunliches Entgegenkommen«²¹. Selbst aus ihrer Warte als Ungläubige erkennt sie, dass dieses Entgegenkommen eine völlige Änderung der fundamentalen Botschaft von Sünde und Errettung bedeutet. Sie schreibt:

Christliche Bücher zum Thema »Co-Abhängigkeit«, wie sie zum Beispiel von der Minirth-Meier-Klinik in Texas herausgegeben werden, sind von Co-Abhängigkeits-Büchern säkularer Autoren praktisch nicht zu unterscheiden [...] Religiöse Autoren rechtfertigen

20 Wendy Kaminer, *I'm Dysfunctional, You're Dysfunctional* (Reading, Mass.: Addison-Wesley, 1992), S. 121.

21 Ebd., S. 124.

ihr Vertrauen auf die Psychologie damit, dass sie die Psychologie loben wegen ihres »Aufholens« in Bezug auf bestimmte, ewige Wahrheiten. Darüber hinaus haben sie aber auch Wege gefunden, ihren Lesern die zeitlichen Wahrheiten der Psychologie schmackhaft zu machen. Religiöse Wortführer haben die Psychoanalyse wegen moralischer Neutralität einst verurteilt [...] Heutzutage stellt populäre religiöse Literatur Sünde auf eine Stufe mit Krankheit.²²

An Kaminers Kritik gegen Evangelikale ist manches unberechtigt oder falsch beurteilt. In einer Beziehung trifft sie jedoch voll ins Schwarze: Die Akzeptanz säkularer Psychologie durch Christen hat zum Resultat, dass damit jegliche einheitliche Vorstellung von Sünde aufgegeben wurde und die Botschaft, die wir verkündigen, nicht mehr klar erkennbar ist.

Kaminer beschreibt die vorherrschende Stimmung in unserer Zeit so:

Ganz gleich, wie schlimm man es in den narzisstischen 1970er Jahren und in den gewinnsüchtigen 1980er Jahren getrieben hat, egal, wie viel Drogen man verschlungen oder wie viel man sich (illegalem) Sex hingegeben hat oder wie sehr man durch Korruption profitiert hat – man ist dennoch eigentlich unschuldig. Das göttliche innere Kind bleibt immer, selbst von den schlimmsten der begangenen Sünden, unberührt.²³

An einer anderen Stelle sagt sie:

Das innere Kind ist immer gut – unschuldig und rein – wie bei den sentimentalsten Figuren in den Büchern von Dickens zu sehen.²⁴ Daraus folgt, dass Menschen im Kern gut sind [...] Selbst ein Ted

²² Ebd., S. 124–125.

²³ Ebd., S. 20.

²⁴ Zwei seiner bekannteren Werke, die auch ins Deutsche übersetzt wurden, sind *Oliver Twist* und *Weihnachtsabend* (A.d.Ü.).

Bundy²⁵ hatte ein inneres Kind. Das Böse ist lediglich eine Maske – irgendeine Störung.

Die therapeutische Ansicht, dass das Böse lediglich eine Krankheit und keine Sünde ist, wird in der Co-Abhängigkeits-Theorie stark vertreten. Sie ist keine Feuer- und Schwefel-Theologie.²⁶ Kinder zu »beschämen«, sie als »böse« zu bezeichnen, wird als eine Hauptform von Missbrauch angesehen. »Sowohl Schuld als auch Scham sind als Lebensweise nicht vorteilhaft«, schreibt Melody Beattie mit allem Ernst in ihrem Buch *Codependent No More: »Schuld erschwert alles [...] Wir müssen uns selbst vergeben.«*²⁷ Man sollte Frau Beattie daran erinnern, dass es für Menschen ohne Empfindung von Schuld und Scham einen Ausdruck gibt: Soziopathen. Wir sollten dankbar sein, wenn Schuld Dinge wie Mord und moralische Korruption »erschwert«.²⁸

Frau Kaminer gibt zu erkennen, dass die evangelikale Bewegung von dieser neuen Anthropologie-Psychologie-Theologie infiltriert wurde und dass dies im Gegensatz zu dem steht, was wir in Bezug auf Sünde glauben und lehren sollten. In dieser Beziehung zeigt sie größeres Verständnis der Dinge, als die Horden evangelikaler Autoren, die weiterhin Themen aus dem säkularen Kult um das Selbstwertgefühl nachplappern.

Das ist eine ernste Sache. Ganz gleich, ob man Sünde öffentlich ablehnt oder nur verborgen und in Andeutungen – jegliches Herumpfuschen an dem Begriff »Sünde« macht aus dem christlichen Glauben ein Chaos.

Jene christlichen Radioprogramme, in denen Hörer um Rat fragen, sind vielleicht eines der besten Barometer für die Trends im populären Christentum. Wann hast du zum letzten Mal in einer Sendung einen Ratgeber gehört, der einem von Gewissensbissen ge-

25 Ted Bundy war einer der berüchtigtsten Massenmörder der Vereinigten Staaten, der in den 1970er Jahren mehr als fünfzig Frauen ermordet haben soll. Er wurde am 24.01.1989 in Florida für drei Morde hingerichtet (A.d.Ü.).

26 Kaminer meint damit eine Theologie, die erstlich vor der Hölle warnt (A.d.Ü.).

27 Melody Beattie, *Codependent No More* (New York: Harper & Row, 1989), S. 114–115.

28 Kaminer, *I'm Dysfunctional, You're Dysfunctional*, S. 18.

plagten Ratsuchenden sagte: »Deine Schuldgefühle sind berechtigt. Du lebst in Sünde und musst gründlich Buße vor Gott tun«?

Neulich hörte ich die Talk-Show einer christlichen Radiosenders. Dieses Programm, das täglich ausgestrahlt wird, moderiert ein Mann, der sich als christlicher Psychologe ausgibt. An dem Tag, an dem ich der Sendung zuhörte, sprach er von der Notwendigkeit, unsere Schuldgefühle zu bewältigen. Er sagte seiner Zuhörerschaft, dass Selbstbeschuldigungen gewöhnlich irrational und deshalb unter Umständen sehr schädlich seien. Er hielt einen langen Vortrag über die Notwendigkeit, sich selbst zu vergeben. Die gesamte Rede war ein Echo der Weisheit dieser Welt: Schuld ist gewissermaßen eine geistige Störung; sie darf unser Selbstbewusstsein nicht ruinieren etc. Er sagte kein Wort über Buße oder Wiedergutmachung als Vorbedingung zur Selbstvergebung, und zu keiner Zeit zitierte er auch nur einen einzigen Bibelvers.

Eine solche Art der Beratung ist so tödlich wie sie unbiblich ist. Nicht immer sind Schuldgefühle rational, aber sie sind beinahe immer ein verlässliches Anzeichen dafür, dass irgendetwas nicht stimmt und dass wir diese Sache in den Griff bekommen und richtigstellen müssen. Das Schuldgefühl hat im geistlichen Bereich die Funktion, die der Schmerz im materiellen Bereich hat. Schmerz lässt uns erkennen, dass wir es mit einem körperlichen Problem zu tun haben, dem wir Rechnung tragen müssen, damit der Leib keinen Schaden nimmt. Schuld ist ein geistlicher Schmerz der Seele, der uns sagt, dass Sünde vorliegt, die eingestanden und bereinigt werden muss.

Persönliche Schuld zu leugnen bedeutet, die Seele um des »Selbst« willen zu opfern. Wie wir alle tief im Inneren wissen, lehnen wir Schuld ab, wenn wir sie verleugnen. Aber Schuldverleugnung nützt nicht, sondern sie zerstört das Gewissen und schwächt die Kraft des Menschen, der Sünde aus dem Weg zu gehen. Das führt außerdem dazu, dass man kein gesundes Selbstbewusstsein bekommen kann. »Wie können wir Selbstachtung haben, wenn wir für das, was wir

sind, keine Verantwortung tragen?«²⁹ Wichtiger noch: Wie können wir wahre Selbstachtung ohne die volle Zustimmung eines gesunden Gewissens haben?

Die Sinnlosigkeit, unsere Schuld zu verleugnen

Im Jahr 1974 schrieb der Psychiater Karl Menninger das Buch *Whatever Became of Sin?* (dt. »Was ist wohl aus der Sünde geworden?«)³⁰. Menninger, der selbst kein Evangelikaler ist, sah dennoch, wie unsinnig es ist, wenn man Sozial- und Verhaltensprobleme behandelt, als ob deren Ursachen nichts mit Moral zu tun hätten. Er wies darauf hin, dass das Vorgehen in der modernen Psychologie – nämlich Schuld als Verirrung, und Selbstbeschuldigung als Trugschluss anzusehen – Menschen in Wirklichkeit von jeglicher moralischen Verantwortlichkeit für ihr Verhalten losspricht. Das, so sagte Menninger, frisst am Gefüge der Seele und der Gesellschaft. Er fügte hinzu, dass wir dringend die Überzeugung zurückgewinnen müssen, dass bestimmtes Verhalten *Sünde* ist. Auch heute noch ist die Bibel wie die Stimme eines Rufenden in der Wüste. Ihre Botschaft ist in unserer Zeit nötiger denn je.

Wir mögen mit einigen Ansichten Menningers nicht völlig übereinstimmen. Seine zentrale These jedoch trifft genau ins Schwarze. Er versteht klar, dass eine gesunde *geistige* Verfassung von einer gesunden *moralischen* Verfassung abhängt, wenn nicht sogar ihr gleichzusetzen ist. Er sieht daher, dass der erste Schritt zu wahrer Heilung aller Leiden auf geistiger und emotionaler Ebene darin besteht, dass man hinsichtlich der eigenen Sünde eine ehrliche Bestandsaufnahme macht, und hinsichtlich des eigenen moralischen Fehlverhaltens volle Verantwortung auf sich nimmt. Er weiß – und das ist das

29 Garth Wood, *The Myth of Neurosis* (New York: Harper & Row, 1986), S. 9.

30 Karl Menninger, *Whatever Became of Sin?* (New York: Hawthorne, 1973).

Wichtigste –, dass es für alle, die Verantwortlichkeit für ihr eigenes Verhalten ablehnen, letztlich keine Hilfe gibt.

Diese eine Voraussetzung hätte eine sofortige und heilsame Auswirkung auf die gesamte Gesellschaft, wenn sie in der ganzen riesigen Beratungsindustrie geschätzt und beherzigt würde.

Wie wir jedoch schon gesehen haben, steuert die Mehrzahl der Beratungen heutzutage genau den entgegengesetzten Kurs an. Wenn Schuldgefühle als nutzlos und unsinnig verhöhnt werden, wenn Scham als ungesund angesehen wird und wenn professionelle Berater Menschen dazu auffordern, sich ohne Buße selbst zu vergeben, was soll dann aus einem solchen Gewissen werden?

Eins steht fest: Die Menschen in unserer Gesellschaft werden immer geschickter darin, anderen die Schuld zuzuschieben. Sie machen andere zu Sündenböcken: ihre Eltern, ihre Kindheitsenttäuschungen und alle anderen Störungen, derer sie nicht Herr werden können. Egal woran man leidet – ob man nun ein kannibalistischer Massenmörder ist oder lediglich mit Stressgefühlen zu kämpfen hat – man kann leicht jemanden finden, der einem erklärt, warum man am eigenen Versagen keine Schuld trägt und der einem hilft, das beunruhigte Gewissen zum Schweigen zu bringen.

Schon allein aus *praktischer* Sicht gesehen, steht fest, dass ein derartiges Vorgehen keinen Erfolg hat. Mehr Menschen als je zuvor meinen, dass sie professionelle Beratung brauchen. Viele werden sogar abhängig von einer solchen Therapie. Unfähig dazu, Herr ihrer eigenen Gefühle zu werden, sind sie auf einen Therapeuten angewiesen, der dauernd ihr Selbstwertgefühl massieren muss mit Worten wie: »Sei nicht so hart mit dir selbst«; »Du darfst dir keine Vorwürfe machen«; »Du musst dein inneres Kind einmal verwöhnen«; »Hör auf, dich selbst zu bestrafen«; »Lass deine Schuldgefühle los«; »Ein so schlechter Mensch bist du doch gar nicht« usw.

Aus *biblischer* Perspektive gesehen, kann eine solche Art der Beratung Menschen nur geistlich zerstören. Sie geht an dem eigentlichen Problem der Sündhaftigkeit des Menschen vorbei. Sie gibt den schlimmsten Neigungen der menschlichen Natur Nahrung. Sie verursacht die katastrophalste Form der Leugnung, nämlich das Ver-

leugnen der eigenen Schuld. Und den meisten, die ihre Schuld auf diese Weise nicht wirklich abschütteln können, lädt sie nur noch mehr Schuld auf, da sie nun jemanden beschuldigen, der in Wirklichkeit keine Schuld trägt.

Verleugnung unserer eigenen Schuldigkeit kann uns niemals von Schuldgefühlen befreien. Im Gegenteil: Wer es ablehnt, seine Sündhaftigkeit zuzugeben, stellt sich in Wirklichkeit unter die Knechtschaft seiner eigenen Schuld.

Wer seine Verbrechen zudeckt, wird keinen Erfolg haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden. (Spr 28,13)

Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit. (1Joh 1,8–9; ESB)

Jesus Christus kam in die Welt, um Sünder zu erretten! Ganz ausdrücklich sagte Jesus, dass er *nicht* gekommen sei, um die zu retten, die sich selbst rechtfertigen wollen (Mk 2,17). Wo keine Erkenntnis von Sünde und Schuld besteht, wo das Gewissen bis zum Schweigen vergewaltigt wurde, kann es keine Errettung geben, keine Heiligung und deshalb auch keine wahre Befreiung von der grausamen Macht der Sünde.